

# HTW Berlin und Deutsches Technikmuseum

## Ein produktives Zusammenspiel

Technikmuseum oder sind dort tätig, und die Zusammenarbeit ist weiterhin sehr erfolgreich (siehe auch Heft-3/2022 dieser Zeitschrift).

### Industriekultur an zwei historischen Standorten

Auch im Berliner Zentrum Industriekultur arbeiten das Deutsche Technikmuseum und die HTW Berlin höchst erfreulich und erfolgreich



▲ Der restaurierte Witter-Brotwagen

Foto: SDTB

Die Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Berlin ist seit Jahren in zweifacher Hinsicht eng mit dem Deutschen Technikmuseum verbunden: zum einen mit mehreren Kooperationsprojekten im Bereich Restaurierung, zum anderen seit 2011 im gemeinsamen Kompetenzzentrum Berliner Zentrum Industriekultur bzi.

### Restaurierungsprojekte

Für die Restaurierung steht ganz wesentlich Ruth Keller, die nach einer Tätigkeit als Restauratorin am Technikmuseum 1993 als Professorin für die Restaurierung von modernen Materialien und technischem Kulturgut an die HTW Berlin berufen wurde und dort zwanzig Jahre

lang viele Generationen von Restauratorinnen und Restauratoren ausgebildet hat. Die Studierenden haben zahlreiche kleine und auch einige große Objekte des Deutschen Technikmuseums in der Restaurierungswerkstatt der HTW Berlin analysiert, entsprechende Restaurierungskonzepte entwickelt und im Team umgesetzt. Beispielhaft hierfür stehen der Gutbrod Atlas 800, ein Kleintransporter aus den 1950er Jahren, oder der Witter-Brotwagen von 1942 für die Auslieferung von Backwaren, der bereits als Elektroauto gebaut worden war. Die rot-braun lackierten Lieferwagen mit dem seitlichen Schriftzug „Witter-Brot ... regelmäßig essen“ waren im Stadtbild legendär. Viele von Ruth Kellers Studierenden arbeiteten im Deutschen

zusammen. Beiden Einrichtungen gemeinsam sind Standorte mit engem Bezug zur Berliner Industriekultur. Beim Technikmuseum ist es das historisch bedeutsame Areal des ehemaligen Anhalter Güterbahnhofs am Gleisdreieck, die HTW Berlin ist mit ihrem Campus Wilhelminenhof auf dem Gelände des ehemaligen Kabelwerks Oberspree KWO der AEG angesiedelt. Dass sich aus diesem genius loci die intensive Beschäftigung mit Industriekultur ergibt, liegt nahe, war aber durchaus nicht selbstverständlich. Erst Nico Kupfer, der erste Volontär des bzi, konnte mit seinen gründlichen Forschungen wichtige historische Fakten und Details zum historischen Areal des Technikmuseums herausarbeiten. Für die HTW Berlin hat sich die

Verfasserin intensiv mit der Geschichte des KWO befasst und dieses Thema auch mit mehreren Studierenden erforscht.

### Industriekultur in Berlin

Gegründet 2011 unter der Federführung von Joseph Hoppe (Technikmuseum) und der Verfasserin (HTW Berlin), hat sich das bzi mittlerweile zum zentralen Kompetenzzentrum für

Wirtschaftswirtschaft wie der davon abhängigen Produktionszweige erhalten. Das ist in der spezifischen Historie der Stadt begründet. Einerseits vollzogen sich hier ab den 1880er-Jahren die entscheidenden Schritte bei der Elektrifizierung, für die in rascher Folge die entsprechenden Bauten entstanden. Andererseits blieben die Zeugnisse der elektrotechnischen Revolution aufgrund der deutschen

Kultur und Gesellschaft wie auch bei Weiterbildungen für die einzelnen Standorte. Es ermöglicht Grundlagenforschung und die Publikation der Ergebnisse. Es entwickelt touristische Projekte wie die Radrouten zur Berliner Industriekultur (in Kooperation mit visitBerlin) und Vermittlungsangebote. Es untersucht die städtebaulichen Potenziale von gefährdeten industriekulturellen Bauten und unterstützt



▲ Der Campus Wilhelminenhof der HTW Berlin, das ehemalige Gelände des Kabelwerks Oberspree KWO der AEG, 2020

Foto: HTW Berlin / Alexander Rentsch

die Berliner Industriekultur entwickelt. Dauerhaft gefördert wird das bzi von der Obersten Denkmalschutzbehörde Berlin bei der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen.

Industriekultur ist als Thema in ehemaligen Bergbauregionen wie dem Ruhrgebiet oder der Lausitz selbstverständlich präsent. In Berlin gab es dazu bis vor einigen Jahren aber nur fragende Blicke. Dabei war die Stadt bis zum Zweiten Weltkrieg eine der größten Industriemetropolen Europas. Maschinenbau, Stromerzeugung und Elektrowirtschaft beeinflussten die Stadtentwicklung maßgeblich. Zudem sind hier bis heute zahlreiche Bau- und Technikdenkmale der Elektroindustrie und Elektri-

Teilung und der in Ost- wie West-Berlin begrenzten wirtschaftlichen Möglichkeiten weitgehend erhalten.

### Kooperationen, Forschung, Projekte

Inzwischen ist das bzi ein wichtiger Impulsgeber. Seine zentrale Aufgabe ist es, die Bedeutung der Berliner Industriekultur herauszuarbeiten und an ein breites Publikum zu vermitteln. Dafür sind verschiedene Formate entstanden, die die Beziehungen zwischen Wirtschafts-, Technik- und Sozialgeschichte wie auch für Gegenwart und Zukunft aufzeigen. Das bzi bringt Akteure zusammen, so beim jährlichen Berliner Forum für Industrie-

deren Erhaltung und Umnutzung mit Ideen, Konzepten und Beratung. Enge Verbindungen zum Landesdenkmalamt und den unteren Denkmalschutzbehörden sind selbstverständlich, genauso eng sind die Beziehungen zu den engagierten, häufig ehrenamtlich tätigen Initiativen an den einzelnen Standorten.

Das gemeinsame Engagement einer Bildungseinrichtung (Hochschule) und einer Kultureinrichtung (Museum) ist ein ungewöhnliches, ausgesprochen erfolgreiches Modell, das inzwischen Maßstäbe setzt. Insofern wird die produktive Zusammenarbeit zwischen der HTW Berlin und dem Technikmuseum hoffentlich noch lange Früchte tragen.

DOROTHEE HAFNER